

Das „Pocket Orchestra“ oder die Kunst der Miniatur

Martin Münch (Klavier) und Erwin Thomczyk (Klarinette) starteten mit einem erfrischenden Kammermusikabend in die neue Saison

Von Pia Geimer

Dallau. Das Westentaschen-Orchester, die musikalische Miniatur, steht in diesem Jahr im Mittelpunkt vieler Konzerte des Neckar-Musikfestivals. Mit einem Kammermusikabend für Klarinette und Klavier eröffneten in dieser Woche Festivalleiter Martin Münch am Klavier und der Klarinettenist Erwin Thomczyk im Wasserschloss Dallau die neue Reihe.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts versuchte man, der in der Romantik mächtig aufgeblühten Orchesterkultur bewusst wieder kleinere, intimere musikalische Formate entgegenzusetzen. Namhafte Komponisten wie Gabriel Fauré, Maurice Ravel und Francis Poulenc schufen grandiose Werke für kleine Besetzungen mit großem musikalischem Tiefgang, die an diesem Abend erklingen sollten.

Aber zunächst setzten die beiden Musiker mit einem elegant-quirigen Klarinettenkonzert der Mannheimer Schule

von Carl Stamitz (1745-1801) einen virtuosen Auftakt. Erwin Thomczyk (Klarinette) verblüffte und beeindruckte gleichermaßen mit seinem hochintensiven Spiel, arbeitete jedes Detail akribisch heraus. Etwas sperrig wirkte dagegen die Reduktion der Orchesterpartitur auf einen halbwegs spielbaren Klavierauszug – sicher die älteste und gängigste Form des „pocket orchestra“, die das verschmelzende Melos von Streichern und Bläsern doch ein wenig vermissen ließ.

Ganz anders in den nun folgenden „Fantasiestücken“ von Niels Gade (1817-1890), bei denen der romantische Schmelz der Klarinette durch das Klavier mitgetragen und verstärkt wurde.

Erwin Thomczyk spielt mit vollem körperlichem Einsatz, seine Klarinette beschreibt ausladende Arabesken, verschlungene Spiralen, aber auch Zacken und schroffe Winkel, je nach dem Ausdruck der Musik, die er spielt. Nichts bleibt dem Zufall oder bloßer Konven-

tion überlassen; sein pianissimo kommt aus dem absoluten Nichts, in Maurice Ravel (1875-1937) charmantem „Pièce en forme de habanera“ ließ er seine Triller wie die Flügel eines Kolibris schwirren, jeder Ton mit Bedacht und frappierender Energie ausgeführt.

Als eines der wirkungsvollsten Werke des Abends erwies sich das wunderschöne Lied „Après un rêve“ von Gabriel Fauré (1845-1924), das in der Version für Klarinette und Klavier nichts von seiner anrührenden Sinnlichkeit einbüßte.

Als verdiente Atempause für seinen Bläserkollegen steuerte Martin Münch seine eigenen „Valse sentimentales“ op. 48 für Klavier solo (2009) bei, eine recht dramatische Hommage an Maurice Ravel, dessen „Valse nobles“ den Komponisten Münch (*1961) inspiriert hatten.

Die nach der Pause erklingende Sonate für Klarinette und Klavier von Francis Poulenc (1899-1963) ist Arthur Ho-

negger gewidmet, sozusagen als musikalischer Nachruf, vor allem der letzte Satz erinnert an einen fiebrigen Totentanz.

Mit der bereits 1977 entstandenen „Rhapsodie für Klarinette und Klavier“ von Martin Münch ging danach das offizielle Programm des Abends zu Ende. Auch hier hatte ein bedeutendes Vorbild Pate gestanden, die Rhapsodie von Debussy. Mit der ihm eigenen Originalität löste sich aber der hochbegabte 16-jährige Komponist Münch mühelos von seinem musikalischen Vorbild und schuf ein bemerkenswert schlüssiges Werk, das auch die Zuhörer im Wasserschloss nicht ungerührt ließ.

Mit derselben ernsthaften Hingabe und Intensität wie die gewichtigen Werke zuvor spielten die beiden Musiker noch das zauberhafte „Pagina d'Album“ (Albumblättchen) von Michele Mangani und adelten damit zum guten Schluss nicht nur die Kunst der Miniatur, sondern auch die der Zugabe.



Martin Münch und Erwin Thomczyk spielten in Dallau grandiose Werke für kleine Besetzungen mit großem Tiefgang. Foto: Pia Geimer